Ratten des Krieges

Breitenfeld, nahe Leipzig

17. September 1631

"Da sind wir am Lager [in Leipzig] wohlauf gewesen die ganze Zeit über, bis der Schwede ist angekommen ... Da sind wir ihm entgegengegangen, über zwei Stunden."

– Tagebuch von Peter Hagendorf

*

Von seinem Platz in der ersten Reihe konnte Peter das ganze Gelände überblicken. Seine Brust schwoll vor Stolz an, als er die gigantische Armee sah, von der er ein Teil war.

Siebzehn Bataillen bildeten das Herz der bayrischen Armee, aufgestellt in der spanischen Ordonnanz, der Formation, die von den Spaniern *tercio* genannt wurde, rechts und links flankiert von Tausenden von Kavalleristen. Das Regiment Pappenheim war am rechten Flügel aufgestellt. Der Oberst mit seinen Schwarzen Kürassieren stand ganz links. Also war das Regiment unter den Befehl des jungen Bayern Joachim Graf von Wahl gestellt worden.

Zur Rechten konnte er die Regimenter Wallies und Wangel sehen, ganz außen die Leichte Kavallerie. Der Blick nach links zeigte ihm die anderen Bataillen, die schweren Geschütze und ganz links die Banner von Pappenheims Schwerer Kavallerie.

Geradeaus an der linken Flanke des Feindes stand die glänzende bunte Truppe der Sachsen. Von Wahl hatte Tillys Befehle schon an die Kompanien weitergegeben. Die Sachsen waren ihr erstes Ziel. Peter lächelte. Er hatte gehört, wie unerfahren sie waren. Und nur fünfzehn oder so Kompanien, darunter sehr wenig Kavallerie. Keine echte Herausforderung für die dreißig Kompanien unter von Wahls Kommando.

Dies würde der nächste große Tag nach Magdeburg werden. Und diesmal war Peter entschlossen, nicht wieder hinzufallen und den ganzen Spaß zu versäumen.

Die Artilleristen auf beiden Seiten hatten schon vor zwei Stunden begonnen, sich aufeinander einzuschießen. Peter konnte das gleichmäßige tiefe Donnern der großen Stücke hören. Sie würden sicherlich kurzen Prozess mit den schwedischen Kanonen machen. Sie hatten mit ihren kleinen Feldschlangen nicht viel entgegenzusetzen.

Ein Murmeln lief durch die Reihen, als die schwere Kavallerie weit entfernt auf der linken Seite ihren Angriff startete. *Pappenheim! Ja!* Peter umgriff seine Muskete fester. Meldereiter kamen aus der Mitte, und jetzt begannen die Trommeln ihren Schlag.

Die Bataillen setzten sich in Bewegung. Ein Bild, von dem Peter geträumt hatte, sein er Soldat geworden war. Siebzehn unaufhaltsame Bataillen setzten sich in Marsch und brachten die Erde zum Erbeben. Und gleichzeitig begann die Kavallerie an der rechten Flanke ihren Angriff.

Ja, scheucht die feigen Sachsen davon! Lasst sie rennen wie die Hasen. Dieser Tag sieht unseren Triumph!

Ratten des Krieges

"Jesus Maria!" riefen die Männer auf ihrem Weg, die Lücken zwischen ihnen und dem Feind zu schließen. "Vater Tilly!" Ja, das war besser. Peter hatte immer Probleme gehabt, in den Schlachtruf der Katholiken einzustimmen. Vielleicht noch mehr als die anderen Lutheraner und Calvinisten im Regiment.

Die Tatsache, dass er sich eingeschrieben hatte, um gegen seine Mit-Protestanten zu kämpfen, hatte lange gebraucht, um in sein Bewusstsein vorzudringen. Diesmal waren seine Gefühle nicht so aufgewühlt wie nach Magdeburg. Hier kämpften sie zumindest gegen die fremden Schweden und die sächsischen Arschlöcher, die von ihrem ständig besoffenen Kurfürst angeführt wurden, den selbst seine eigenen Untertanen "Bierjörge" nannten.

Und genau diese Sachsen waren jetzt in gerader Linie vor ihnen. Die Kavallerie hatte ihren Angriff schon vorgetragen und anscheinend sehr wenige Probleme gehabt. Die Linien der Sachsen begannen zu schwanken. *Nicht so schnell! Lasst uns auch etwas von dem Ruhm übrig!*

Aber die Kavallerie konnte Peters Gedanken nicht hören. Sie begannen damit, die sächsischen Regimenter einzukreisen und sie von ihrer schwedischen Unterstützung abzuschneiden. Die Pferde und Männer wirbelten immer mehr Staub auf der ausgetrockneten Ebene auf, und in der Zwischenzeit hatte das Regiment Pappenheim den Fuß des kleinen Hügels erreicht, von dem sie aufgebrochen waren. Damit verlor Peter seinen Überblick.

Neue Befehle kamen an. *Ah, der alte Fuchs!* Tilly wollte offensichtlich die Schwäche der Sachsen ausnutzen. Die drei Bataillen an der rechten Flanke schwenkten langsam nach rechts, um den vierzehn anderen auf der Linken Platz zu machen.

Der aufgewirbelte Staub ließ die Männer husten. Die meisten hatten zwar schon ihre Tücher über die Gesichter gezogen, aber der Boden war so ausgetrocknet, dass immer mehr Staub die Sicht störte. Nur aus der Position der Sonne in seinem Rücken konnte Peter erkennen, dass sie sich immer noch auf die Stellungen der Sachsen zubewegten.

Oder zumindest auf die Stelle, wo sie gewesen waren. In der Zwischenzeit hätten sie sie eigentlich treffen müssen. Also waren die Feiglinge schon abgehauen und hatten das Schlachtfeld verlassen. Peter versuchte, sich die Situation vorzustellen. Wenn die Sachsen weg waren, hatte das Regiment Pappenheim und die beiden auf ihrer rechten Seite keinen Gegner mehr. Infanteristen waren nicht dazu geeignet, einen fliehenden Gegner zu verfolgen. Das war Sache der Kavallerie.

Also müsste das Regiment jetzt nach links schwenken und die Schweden von hinten angreifen. *Kein Problem.* Das war sogar noch besser. Irgendwo musste da der Tross der Schweden herumhängen. Eine leichte Beute für die siegreiche Armee und eine gute Einkommensquelle noch dazu. Peter war sehr zufrieden über seine taktischen Fähigkeiten, als er bemerkte, dass die Trommeln das Signal gaben, nach links zu schwenken.

Aber schon bald stockte der Vormarsch. Peter hörte Schüsse. Musketen und die hohe Töne der kleinen schwedischen Kanonen; ihre Geschosse schlugen irgendwo vor ihm ein. Anscheinend waren sie doch nicht *hinter* den schwedischen Linien, dies war keine offene Flanke. Die Schweden mussten es geschafft haben, eine neue Front zu eröffnen.

Ratten des Krieges

Dann fiel ihm auf, dass das regelmäßige tiefe Dröhnen der großen kaiserlichen Geschütze unregelmäßig geworden war. Nein, *noch* schlimmer. Eines ihrer Geschoße krachte direkt in das Regiment Pappenheim. Ein lautes Stöhnen erhob sich. *Idioten! Warum schießen die nicht auf die Schweden?* Noch ein Geschoß schlug von links ein. Wieder fielen einige Männer. Plötzlich machte ein Gerücht die Runde. "Die Schweden haben unsere Kanonen erobert." Das war schlimm. Sehr schlimm.

Und das Regiment konnte immer noch nicht kämpfen. In der Zwischenzeit war ihr Vormarsch komplett zum Stillstand gekommen. Der Staub war immer noch zu dicht, als dass man etwas sehen konnte. Die Männer blickten in die Richtung, aus der immer wieder die schrecklichen Kanonenkugeln der eigenen Geschütze ankamen.

Die Trommeln ertönten mit einem neuen Kommando "Verteilt Euch!" Irgendjemand hatte reagiert.
Aber Peter hatte keinen Raum, um sich zu verteilen. Vor ihm waren die hintersten Linien einer anderen Bataille, hinter ihm die des eigenen Regiments. Links und rechts standen die Männer von Pappenheims Regiment, und noch zwei weitere Bataillen zur Rechten. Also konnte er nur stehen und warten. Und hoffen, dass keine der großen Kugeln auf seinem Kopf landete.

Vor ihm wurden die Schreie der Männer lauter. Jedes Mal, wenn eine der schwedischen Kanonenkugeln einschlug, traf sie nicht nur ein paar Männer. Die Kugeln kamen horizontal an wie tödliche Kegelkugeln. Wieder und wieder konnte er durch den Staub eine ganze Reihe von Männern sehen, wie sie von einem dieser Geschoße getroffen und umgerissen wurden.

Tief in seinem Verstand wurde Peter von seinem taktischen Sinn gequält. Klar und deutlich stand die Situation vor seinem inneren Auge. Dies musste eine Falle gewesen sein. Die Sachsen waren der Köder, grell bunt gefärbt, damit sie ja nicht übersehen wurden. Sie hatten sicher den Befehl gehabt, sich sofort zurückzuziehen und die Kavallerie wegzulocken.

O Scheiße! Alle Bataillen auf der rechten Seite waren neutralisiert. Sie standen hinter anderen eigenen Truppen ohne eine Chance, zum Einsatz zu kommen. Das war mehr als frustrierend.

Und du hast noch Glück, sagte ihm sein Verstand. *Die Bataillen vorne werden von den schwedischen Musketen und Kanonen zerpflückt. Du kannst nur von einer der eroberten Kanonen getroffen werden.* In der halbwegs klaren Luft über ihm konnte er sehen, wie die meisten der Kugeln über das Regiment hinweg flogen. *Wenn dich keine von denen zufällig trifft, hast du eine gute Chance, den Tag zu überleben.*

Ein schwacher Trost. Er *wollte* kämpfen, aber er konnte nicht. Er stand eingeschlossen von fünftausend Männern, ohne eine Chance vorwärts, rückwärts oder zur Seite auszuweichen.

Was für eine grandiose Scheiße ist da wieder passiert. Wieder mal ein nicht wirklich großartiger Tag in meinem Leben.

*

"An diesem Tag sind wir geschlagen worden, die ganze bayrische Armee, ausgenommen diese vier Regimenter nicht … was wir in der Altmark gefressen haben, haben wir redlich kotzen müssen vor Leipzig."

Ratten des Krieges

– Tagebuch von Peter Hagendorf

*

Hinweis: Es gibt einen detaillierten Kupferstich der Schlacht gesehen aus Richtung der Schweden im "Theatrum Europaeum Band 2" http://media.bibliothek.uni-augsburg.de/file/47674/31156.png

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).